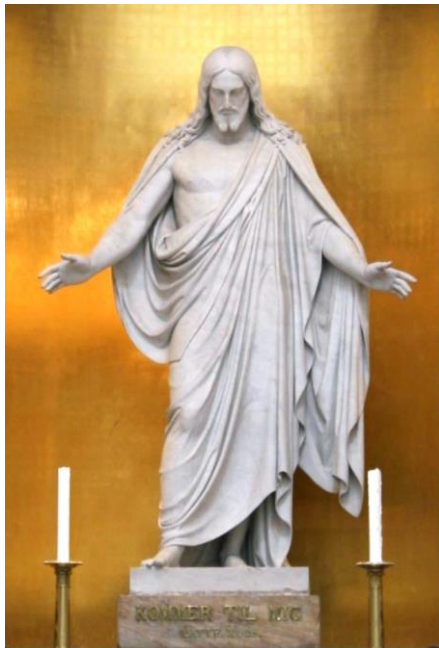


Denn meine Last ist leicht

Predigt von Sascha Decker



Es ist eine wirklich beeindruckende Figur. In der Frauenkirche in Kopenhagen steht Christus als Marmor-Statue mit ausgebreiteten Armen, 3,20 Meter hoch. Der dänische Bildhauer Bertel Thorvaldsen hat den *Segnenden Christus* im 19. Jahrhundert geschaffen. Auf dem Sockel die drei Worte *Kommer Til Mig* aus dem Matthäus Evangelium. Mit diesen Worten beginnt der so genannte Heilandsruf:

Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen sein; ich will euch erquicken. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht. (Matthäus 11,28.30)

Was sofort auffällt bei diesem segnenden Christus: Das Gesicht ist geneigt, die Augen sind niedergeschlagen. Es ist eine demütige Geste, das Kinn zeigt zur Brust, es ist nicht erhoben wie etwa bei den Statuen von siegreichen

Feldherrn. "Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig" (V 29) heißt es dazu bei Matthäus. Diese Demutshaltung Christi hat Thorvaldsen fein herausgearbeitet aus dem Marmor. Bei mir entsteht dadurch ein beinahe widersprüchlicher Eindruck. Die Demutspose passt auf den ersten Blick so gar nicht zu der schieren Größe, den muskulösen Armen, dieser riesigen Brust. Dieser Christus kann sich mit jedem messen, mit jedem Widerstand, mit jeder Kraft.

Ich kann mich leider nur noch schwach erinnern, wie ich selbst als Student vor diesem Christus gestanden habe. Wir machten damals eine Exkursion auf den Spuren des Theologen und Philosophen Søren Kierkegaards. Und eben dieser große evangelische Theologe und Philosoph hat offenbar viele Stunden vor dem Segnenden Christus in der Frauenkirche verbracht, betend, nachdenklich. Es war unter anderem wohl die einladende Geste dieser Christus-Figur, die so anziehend auf Kierkegaard gewirkt hat.

Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen sein; ich will euch erquicken. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht. (Matthäus 11,28.30)

Mit welchen Lasten, welchen Mühen kommen wir zu Christus? Was möchten wir zu seinen Füßen legen? Wir tragen so viel mit uns rum. Herausforderungen in der Schule und im Beruf, die uns manchmal so groß vorkommen. Wir haben Angst vor Krankheit, dem Älter werden, dem Verlust von lieben Menschen. Und wie oft sind wir beladen mit ungelösten Konflikten, mit ungelöstem Streit. Arbeitsplatzverlust und wirtschaftliche Schwierigkeiten schlagen wohl vielen Familien in diesen Tagen aufs Gemüt und bereiten schlaflose Nächte. Nichts davon sollen wir für uns behalten, alles davon sollen wir ausschütten vor dem auferstandenen Christus. *Kommt her zu mir alle, ich will euch erquicken.* An anderer Stelle ist das noch weiter ausgeführt: *Ihr werdet Ruhe finden in euren Seelen*, wenn ihr mit dieser ganzen Last zu mir kommt (V 29).

Wie soll das gehen, Jesus? Ist denn damit das Familieneinkommen gesichert, der Kühlschrank voll, wenn ich meinen Arbeitsplatz wirklich verliere? Ist damit die heikle und befürchtete Untersuchung in der Klinik vom Tisch? Ist dein Angebot so gemeint, dass ich bewahrt bleibe vor allem Schaden, sozusagen imprägniert und unantastbar? Oder bleibt meine Verletzlichkeit am Ende doch bestehen und es geht hier um eine andere Art von Zuwendung und Zuspruch?

Schauen wir noch einmal auf die Christus-Figur von Thorvaldsen. Ja, die Arme segnen den, der davorsteht. Aber sie sind beinahe auch so ausgebreitet, als könnten sie mich in die Arme nehmen. Mich erinnert die Geste auch an einen Vater oder eine Mutter, die ihr Kind in die Arme schließen möchte. Selbst ein Zwei-Meter-Mann könnte locker Schutz und Platz in den Armen dieses Jesus finden. Für mich erschließt sich das Angebot Jesu genau hier: Wir sind Getröstete, Begleitete, nicht allein mit unserer Last und unseren Sorgen. *Das* ist das eigentliche Angebot Gottes an uns Menschenkinder hier im Matthäusevangelium. Dass wir nicht allein sind auf dieser Welt, dass wir nicht allein zurechtkommen müssen, sondern immer einen starken Begleiter an unserer Seite haben. Jesus bietet uns an, mitzutragen, mitzuleiden. Wenn wir uns im Gebet öffnen und ihm unser Herz ausschütten, dann kann es freier, dann kann es leichter werden. Damit ist die Herausforderung, damit ist ein Verlust noch nicht aus der Welt. Und es gibt Zeiten, die sind schwer für uns und bleiben auch erst einmal schwer. Und dann trotzdem bangend, hoffend, mit Gott hadernd und immer wieder auch vertrauend dort zwischen diesen Armen Christi stehen zu bleiben und alles von ihm zu erwarten, das ist der Glaube. So wie ein Kind in Situationen größter Angst weiß: Mein Vater, meine Mutter werden bei mir bleiben, ich muss das nicht allein schaffen.

*Diese Erfahrung kann uns dabei helfen, die Welt und mich selbst in dieser Welt mit anderen Augen zu sehen. Und mehr noch: Diese Erfahrung kann uns dabei helfen, diese Welt freundlicher, menschlicher, lebenswerter zu machen. Wenn Jesus sagt, *mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht*, dann können wir das vielleicht so verstehen: Die Erfahrung, Gott selbst an meiner Seite zu haben, kann uns immer wieder von der Sorge um uns selbst befreien. Indem wir unsere Sorge bei ihm abladen und ihn mittragen lassen, passiert etwas Neues. Wir selbst werden freier, um auch die Lasten anderer zu sehen und mitzutragen. Das ist die Last, von der Jesus hier spricht. Diese Last ist vielleicht auch dadurch leichter, weil sie aus der Einsamkeit befreit und in das Miteinander führt, in die gegenseitige Unterstützung, in die Gemeinschaft.*